

Kinder und das spirituelle Bewusstsein.

Die spirituelle Unterweisung der Kinder ist die wichtigste Aufgabe einer Gesellschaft. In hochentwickelten Gesellschaften sind es die weisen alten Menschen, die das übernehmen. Seit die Kirchen mit ihren muffigen Religionslehren vom strafenden Gott versagt haben, hat sich noch keine alternative Lehre herauskristallisiert. Die alten Lehren kann man nicht mehr ernst nehmen und das neue spirituelle Bewusstsein steckt noch in den Kinderschuhen. Es ist aber wichtig für die Gesellschaft, dass wir versuchen unseren Kindern auf dem Weg in die neue Spiritualität zu helfen, um ihnen möglichst gute Startbedingungen zu ermöglichen. Da die entsprechenden Strukturen fehlen, müssen hier die Eltern einspringen,

Kinder sind der Prüfstein für unser spirituelles Bewusstsein.

Unsere Kinder sind wie wir, spirituelle Wesen mit positiven und negativen Eigenschaften und Bedürfnisse, die im Laufe vieler Existenzen, in denen sie Ursachen säen und Wirkungen ernteten, entstanden sind. Eltern müssen zusätzlich zu ihren eigenen Unausgeglichenheiten noch Unterstützung in die spirituellen Bedürfnisse ihrer Nachkommen investieren.

Meistens behandeln Eltern ihre Kinder so, wie ihre Eltern sie behandelt haben. Die Sünden der Väter gehen auf die Kinder über, nach dem spirituellen Gesetz von Ursache und Wirkung. Das bedeutet aber nicht, dass man diesem Schicksal ausgeliefert ist. Man kann sich über die magnetische Anziehungskraft, von Ursache und Wirkung, erheben. Man kann aus den negativen Beispielen seiner Eltern lernen und sich selbst und seinen Kindern ein besseres Leben ermöglichen, indem man sich gegen die eigenen Verhaltensmuster wehrt und dagegen ankämpft.

Das spirituelle Bewusstsein einer Familie zieht Seelen an, die sich im Einklang mit dem Familien-Bewusstsein befinden. Wo, wann und in welcher Familie man zur Welt kommt, ist immer ein Übereinkommen der beteiligten Seelen und kein Zufall.

Als Eltern müssen wir als erstes begreifen und akzeptieren, dass unser Kind ein spirituelles Wesen ist, eine Seele. Es kommt als Kleinkind weder männlich noch weiblich auf die Welt und ist zuerst den himmlischen Welten näher als der physischen. In dieser sexuell polarisierten Form, wäre es ihm grundsätzlich möglich, sich zu einer eigenen Ganzheit und Göttlichkeit zu entwickeln. Mit diesem Wissen sollten die Eltern verstehen, dass sie zuerst einmal Lehrer und Behüter sind und erst in zweiter Linie sich als Fürsorger sehen. Sie müssen für ihre Kinder nicht nur für Obdach und materielles Wohlergehen sorgen, sondern ihnen auch viel spirituelle Nahrung zukommen lassen.

Das Überangebot an Aktivitäten und materiellen Gütern ist kein Ersatz für das, was die Kinder wirklich brauchen – spirituelle Unterweisung. Es geht dabei um die ewigen Prinzipien auf denen das Leben beruht: Die Liebe Gottes in sich selber erkennen, den Weg der Seele gehen und die Verantwortung annehmen, die wir als Werkzeug des heiligen Geistes, allen Lebensformen gegenüber haben.

Wenn die Kinder diese spirituelle Begleitung nicht erhalten, dann verschliessen sie irgendwann ihr Herz und ihren Geist, vor den himmlischen Welten.

Um ewige Wahrheiten weitergeben zu können muss man kein spiritueller Lehrer sein. Alles was ein Kind braucht, um für den Geist offen zu bleiben, kann man ihm durch 3 Dinge beibringen:

Vorstellungsvermögen, Verantwortungsbewusstsein und Freiheit.

Vorstellungsvermögen vermitteln bedeutet, dass man dem Kind die Schöpferkraft der inneren Welten näher bringt.

Wenn ein Kind auf diese Welt kommt, ist seine Aufmerksamkeit mehr nach innen als nach aussen gerichtet. Es bewegt sich ganz natürlich und ohne jede Anleitung zwischen den himmlischen Welten und der physischen Ebene hin und her. Dann lernt es allmählich, sich mit Hilfe seiner gröberen physischen Sinne an die Gesetze dieser Ebene anzupassen.

Vorstellungskraft ist nicht Phantasie und Wunschvorstellung. Sie ist ein mächtiges Werkzeug um Realitäten zu erschaffen.

Indem man einem Kinde klarmacht, dass das, was in seinem Inneren vorgeht, etwas Reales und Wertvolles ist, kann man ihm helfen, seine Verbindung zum höheren Bewusstsein zu bewahren. Alle Genies unserer Welt, von Mozart bis Einstein besaßen die Gabe der Vorstellung. Das innere Vorstellungsvermögen ist der Schlüssel zur Kreativität und Lösung aller Probleme.

Verantwortungsgefühl und Freiheit gehen Hand in Hand. Man kann sie nicht voneinander trennen. Verantwortungsgefühl ist nicht angeboren. Verantwortungsgefühl ist eine Fähigkeit, die Schritt für Schritt erlernt werden muss, genauso wie andere Fähigkeiten. Freiheit ist das direkte Ergebnis dieser antrainierten Fähigkeit und gibt uns die Grundlage, sich mit der Liebe des Göttlichen zu vereinen.

Praktische Umsetzung

Eltern richten in der Regel ihre Aufmerksamkeit darauf, was ihre Kinder falsch machen, und nicht auf das, was sie richtig machen. Das heisst, sie konzentrieren sich auf Probleme die entstehen und verankern sie dadurch fest im Bewusstsein des Kindes, anstatt ihnen in Liebe und Fürsorge helfen zu verstehen, was richtig und falsch ist, oder besser gesagt, was funktioniert und was nicht funktioniert. Wenn man bei Kindern nur die Schwierigkeiten sieht und entsprechend reagiert, gibt man ihnen das Gefühl, nicht richtig zu sein. Dieses Gefühl wirkt nach einiger Zeit so, wie die alte Vorstellung von der Erbsünde. Es gibt den Kindern ein Gefühl der Unzulänglichkeit und Schuld, die scheinbar aus dem Nichts heraus entstanden ist, aber immer stärker wird und ihr ganzes Leben bestimmt.

Geduldige Unterweisung und freundliche Unterstützung

Eine andere, sehr wichtig Voraussetzung ist das Verständnis, dass die eigenen Kinder nur das sein können, was ihnen die Elter vorleben. Im Umgang mit den Kindern heisst das, dass man ihnen den Respekt entgegenbringen muss, den man selber von ihnen erwartet.

Es ist ein Fehler zu glauben, dass man Kindern sagen kann, wie sie sich zu verhalten haben, wenn man dieses Verhalten nicht selber ausübt. Und Leben die Eltern dieses Verhalten selber, übernehmen es die Kinder automatisch.

Kinder lernen grundsätzlich durch Beobachtung anderer Menschen, wobei die Eltern da absolute Vorbilder sind. Lernen durch Nachahmung und Vorbilder, ist die wirkungsvollste Art zu lernen.

Wenn Vater und Mutter möchten, dass ihre Kinder höflich und rücksichtsvoll sind, müssen sie zuerst einmal selber höflich und rücksichtsvoll sein. Dann müssen sie den Kindern die Möglichkeit geben, sich ebenso zu verhalten. Zum Beispiel einem Gast etwas zu trinken anbieten oder sich bei jemandem bedanken.

Geschlechtsspezifische Probleme

Eltern handeln oft zu sehr aus den Neigungen ihrer sexuellen Polarisierung heraus.

Männer sind oft unpersönlich und unkommunikativ. Sie geben ihren Kindern ein Vorbild für einen Mangel an Selbsterkenntnis und für ein Missverständnis subjektiver Realitäten.

Männer neigen zu willkürlichen Strafmassnahmen und Entscheidungen. Sie wirken damit autoritär und geben ihren Kindern das Gefühl, wer die Macht hat, hat immer Recht. Dadurch erhalten sie die Idee der männlichen Vorherrschaft aufrecht und fördern die Idealisierung der Macht.

Die Frauen müssen sich von der Vorstellung freimachen, dass eine nahrhafte Mahlzeit, eine Umarmung und ein Küsschen schon die meisten Probleme löst. Sie neigen zum Verhätscheln und zur Überfürsorglichkeit. Sie bekunden Mühe, den Kindern ihre wichtigen Grenzen zu setzen. Da Frauen im Allgemeinen viel stärker auf die subjektiven Gemütszustände ihrer Kinder eingestimmt sind, tragen sie auch eine grössere Verantwortung, für ihre spirituelle Erziehung.

Eltern die sich vom männlichen Familienideal leiten lassen, geben den Kindern in der Regel das Gefühl, dass ihre Rolle darin besteht, Macht und Kontrolle auszuüben.

Eltern die sich mehr vom weiblichen Strom beeinflussen lassen, neigen eher zur Ansicht, dass es ihre Aufgabe ist, den Kindern Liebe zu geben.

Beides erfüllt nicht die spirituellen Bedürfnisse der Kinder, solange ihre Eltern ihre wahren spirituellen Funktionen nicht erfüllen.

Diese Aufgabe besteht darin, den Kindern spirituelle Führer und Lehrer zu sein.

Es ist eine Rolle, die Geduld und Mitgefühl erfordert. Das ist mehr, als nur Kontrolle und Machtausübung.

Distanz und Loslassen

Mit Distanz und Loslassen bewahrt man sich die Fähigkeit, von äusseren Ereignissen und Bedingungen unberührt und in seiner Seele zentriert zu bleiben. Durch Distanziertheit erlangt man die Freiheit, jederzeit selbst im jeweiligen Moment zu entscheiden, was man denken und tun will, und besitzt die Kraft, stets die Wahrheit zu sehen und aus einer Haltung der Liebe heraus zu handeln.

Die Pubertät, eine echte Bewährungsprobe.

Die Hormone, die während der Pubertät ausgeschüttet werden, stärken das innere und äussere Bewusstsein, für das eigene Geschlecht.

Die Pubertät ist ein spirituelles Problem. Es kommt in den meisten jugendlichen zu einer Spaltung. Jungen werfen ihre weiblichen Eigenschaften über Bord, während Mädchen ihre männliche Züge beiseiteschieben.

Es besteht die Gefahr, dass eine zu starke Polarisierung eintritt, so dass Jungen und Mädchen sich zu sehr mit ihrem männlichen beziehungsweise weiblichen Geschlecht identifizieren und ihre Ganzheit verlieren.

Drogen und Alkohol, das Rasen mit schnellen Autos, Schlägereien und anderes antisoziales Verhalten Heranwachsender sind Symptome dieser Polarisierung.

Mädchen legen ihren Wert jetzt instinktiv in Beziehungen zu anderen fest – seien es nun Freundinnen oder ein Freunde – und nicht mehr darin, was sie als Individuum leisten und erreichen. Sie konkurrieren nicht mehr mit den Jungen.

Nach der Pubertät wird dieses Gleichgewicht teilweise wieder hergestellt, doch die wenigsten Menschen haben später noch Ähnlichkeit mit dem freien und vollkommenen Wesen, das sie als Kinder einmal waren. Der grösste Teil dessen, was wir mit der Kindheit verlieren, geht uns nur aufgrund der Aufspaltung von Männlichem und Weiblichem verloren.

Ablösung vom Elternhaus

Der Bruch einer Eltern-Kind-Beziehung ist unumgänglich, muss aber nicht destruktiv sein, sondern kann auch etwas Konstruktives darstellen. Im Idealfall bedeutet es den Beginn eines neuen Zyklus, in dem Eltern und Kinder einander – was Kommunikation und Freiheit betrifft – ebenbürtig sind. Ein Elternteil, das sich gewohnt ist, sein Kind mit Hilfe seiner Autorität zu lenken, wird die grössten Schwierigkeiten haben, sobald das Kind in die Pubertät kommt. Dann muss der Vater – oder die Mutter – einen Schritt zurücktreten und erkennen, dass das Kind jetzt seine eigene innere Autorität und seine eigenen inneren Kontrollmassnahmen aufbauen muss. Das bedeutet nicht, dass man dem Kind nicht in vernünftiger Weise gewisse Grenzen setzen darf. Es bedeutet, dass die Eltern ein weises Verhalten an den Tag legen sollten. Sie sollten den Kindern das Gefühl vermitteln, dass sie selbständig und frei sind, ohne dass sie merken, wie man sie trotzdem vor ihrer eigenen Energie schützen kann. Klare Regeln sind da sehr von Vorteil. Nicht möglichst viele Regeln sondern möglichst wenig. Es geht um Regeln, die ein friedliches Zusammenleben ermöglichen. Sagen Sie zum Beispiel den Kindern nicht, wann sie zu Hause sein müssen, sondern lassen sie sie den Zeitpunkt selber bestimmen. Diese Regel hat den Sinn, dass man sich keine Sorgen machen muss, wenn das Kind spät nach Hause kommt. Das Kind wird es verstehen und sich an seine eigenen Zeiten halten.

Vermeiden Sie willkürliche Entscheidungen. Willkürlichkeit ist eine verkleidete Form von autoritärem Verhaltens. Zu glauben, man könnte mit Jugendlichen mit Hilfe von Befehlen und Verboten fertig werden, ist völliger Unsinn. Es ist jedes Mal ein aussichtsloser Kampf. Entweder bricht man ihren Lebensmut, oder man entfremdet sie völlig von sich. Und wenn man sich Kinder in dieser Zeit entfremdet, ist das der Beginn eines Krieges, der erst aufhört, wenn sie aus dem Haus gehen. Sind sie Volljährig oder älter, schliessen manche wieder Frieden mit ihren Eltern; doch bei vielen bleiben weiterhin Ressentiments bestehen.

Grundsätzlich ist die Nähe eines Kindes zum andersgeschlechtlichen Elternteil etwa gutes und Natürliches für die Kinder. Doch in der Pubertät brauchen sie den Platz, den sie dem anderen Elternteil einräumten, um sich selbst zu sein.

Die Trennung Mutter – Sohn und Vater – Tochter sind schwieriger wie, Vater – Sohn und Mutter – Tochter.

Unbewusst identifizieren sich Mütter oft mit der männlichen Hälfte ihres Sohnes. Das führt dazu, dass sich der Sohn gegen die Mutter behaupten, bzw. befreien muss.

Auch der Vater identifiziert sich mit seiner Tochter und idealisiert sie als seine weibliche Hälfte.

Und dann wendet sie sich von ihm ab und gleichaltrigen Jungen zu! Der Vater fühlt sich verschmäht, zurückgewiesen. Manchmal reagiert er mit Gewalt darauf und versucht seine Tochter stärker zu beherrschen, während sie dann verzweifelt versucht, sich von ihm zu befreien.

Wenn die Eltern es verstehen, ihre Kinder zu starken Erwachsenen Menschen heranreifen zu lassen, erhalten sie als Geschenk ihre Kinder als Freunde wieder.

Bernhard Bausch
meinekraft.ch